

SIMPLICISSIMUS

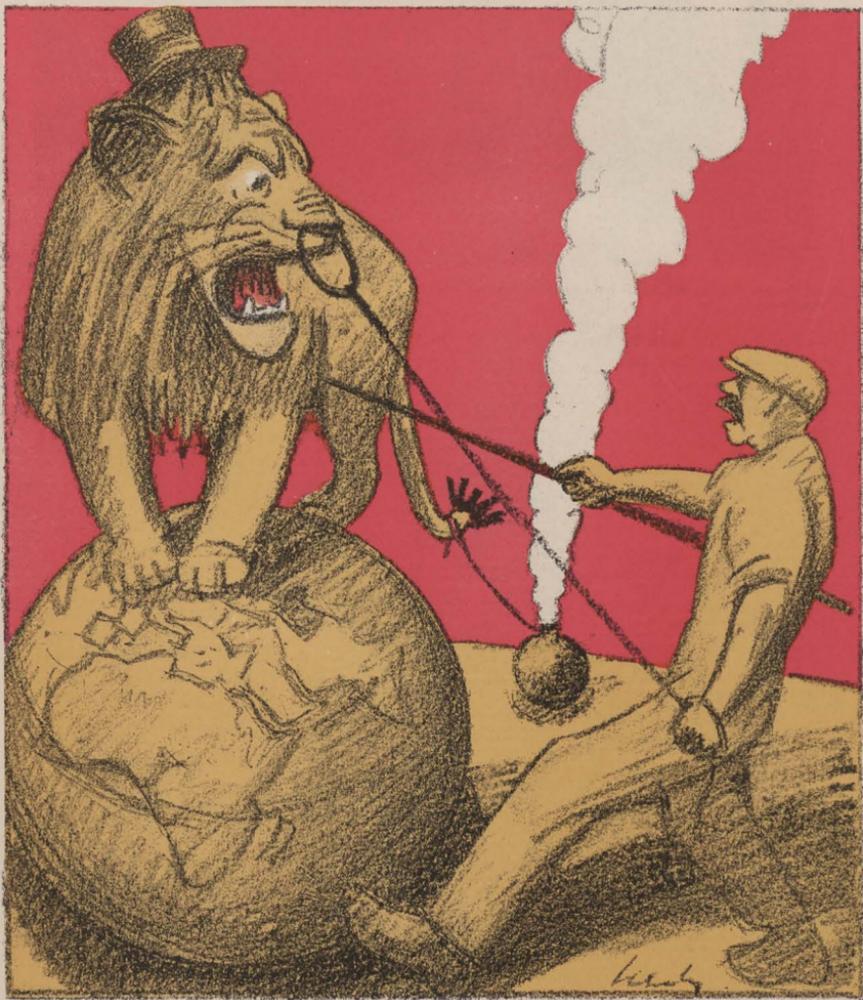
Verausgabe in München
Postverlag in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Beine

Bezugspreis vierteljährlich 7.50 Reichsmark
Copyright 1926 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Streik in England!

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Ich will doch mal sehen, ob ich das hochmütige Tier nicht zur Reifon bringe.“



„Jetzt soll was g'scheh', daß mi wieder a Kunststüdt wee'n.“ — „Wass mer net geht! Mei Jenzl hot scho' die vorig' Woch' a Kind von an Kunstmaler kriegt.“

Komm, sage mir, was du für Sorgen hast

Er zwinkert eine Locke im Ramin, Wenn du sie hörst. Ein jeder Gehgmann in Berlin Verhoftet dich, wenn du ihn störst.

Im Falleneuse einer Decke Klagt ein Geiselt, Der Posten im Ohrschänke schreit, Wenn du als Keiner Erstling ihm entleiselt. Ich tät es nicht.

In eines Holzer Dufft Lebt fernes Land. Gestirne flictern durch die blaue Luft. Ein Windhauch streicht wie Mutter deine Hand, Und eine Espe schmetzt nach Rinderrand.

Die Erde hat ein fremdliches Gefühl, So groß, daß man's von weitem nur erfühlt. Komm, sage mir, was du für Sorgen hast. Reich willst du werden? — Warum bist du's nicht?

Quaden Wangen

Ich bin geflogen

Von Rudolf Hillebrand

Der dem Polizeibermögensminister Rauf erscheint der Geschäftlicher Rudolf Hillebrand und gibt folgendes zu Protokoll:

Gegen den mit ungestelltem Strafbesehl wegen großen Unfugs erbehte ich hiermit Widerspruch. Die Begehren in der festgestellten Nacht vom zweiten zum dritten Mai haben sich anders abgipfelt, als sie von dem Beamten und den beteiligten Jungen dargestellt worden sind, und zwar auf folgende Weise:

Ich war an jenem Abend völlig nüchtern zu Bett gegangen und schlief infolgedessen sehr unruhig. Unter anderem hatte ich den bekanten Traum, ich könne durch bestimmte, dem Schwimmen ähnliche Bewegungen meiner Arme und Beine fliegen. Als ich kurz darauf erwachte, hatte ich die Methode dieses Fliegens noch so genau im Gedächtnis, daß ich aus dem Bett stieg und in unmittelbarem Zustande einen Fliegerfluch machte. Zu meiner eigenen Überraschung gelang es mir, mich fast ohne Anlauf dem Boden los-

zuheben. In höchster Erregung ging ich auf den Balken hinaus, ließ mich mit kräftiger Kniebeuge ab und flog, mit den Armen rudelnd, in einem unvorstelllichen Glückergefühl zwischen den Ähmen des Oberrind umher. Es war eine warme Mondnacht, und ich gehe zu, daß mich der Jubel über meine Entdeckung und die Neugierheit des Erlebnisbesetz dazu verführten, mich weiter von meiner Wohnung zu entfernen, als es meiner ungenügenden Bekleidung — ich war nur im Nachthemd — angemessen war. Ich flog etwa in Höhe des zweiten Stockwerks an der Hinterfront der Straße entlang, als plötzlich meine Kräfte erlahbten und ich zu stürzen suchte. In meiner Angst rettete ich mich auf ein nahees Fensterbrett. Es ist unklar, daß ich verweilt hätte, durch das Fenster den Privatier Juvavertum im intimen Verkehr mit seiner Hausdame zu beobachten. Wahr ist vielmehr, daß ich in der Dunkelheit gar nichts unterscheiden konnte und daß ich die Worte „Mist! so bösig, mein Lieber!“ nur zu mir selber sprach. Als die Dame aufstiegt, flatterte ich mit raschen Armstößen sofort weiter.

Der Mann, vor dem ich später auf der Straße niederkam, war — was ich anfangs nicht bemerkte — völlig unbekannt. Ich hatte das begriffliche Gedächtnis, einen Menschen, gleichwohl, meine Kunst zu zeigen, und rief ihn zu: „Schwahn! Sie her, ich kann fliegen!“ Er glotzte mich verblüffend aus glotzen Augen an und lachte: „Ich bin auch eben geflogen!“ — „Aber nicht so!“ rief ich und schwang mein empore. Er wollte mich mit dem Wille folgen, verlor dabei das Gleichgewicht und stieg mit dem Kopf auf Pfosten. Ich ließ mich sofort wieder hinunter, landete jedoch fliegend und trat ihm — nicht mit Absicht, sondern ganz aus Versehen — mit dem linken Fuß auf den überrollen Magen, der sich infolgedessen entlad.

Als ich den Beamten kommen sah, wurde ich mir plötzlich meiner mangelhaften Bekleidung bewußt und leg auf die nothex Keller-Zwischenböde. Es ist unklar, daß ich auf diesem Baume laut gerippen hätte. Wahre ist vielmehr, daß ich atemlos war, und daß lediglich die Nachsigeln gerippen haben. Auch leitete ich der Auf-forderung des Beamten sofort Folge und flog um-fänglich, um ihn durch einen unerwarteten Zurufgang nicht zu verfehlen, an den Äfen hinunter. Unten gab ich nachstehenderer meine Partonellen an und wollte in Nähe den Gadeverheit fühlern. Der Beamte er-klärt sich jedoch durch meine den Zustafen ent-sprechende Erklärung für beleidigt und belei-digte mich durch ein großes „M!“ abgelehnt. Bemerkung: „Die werden Jüden die Verarschelt, sitzen aus-treiben!“ Nur um ihn die Nichtigkeit meiner Angaben zu beweisen, flog ich hoch. Da er mich nicht zum Halten aufbarte, erlaubte ich die Langsamkeit selbständig an-entfernte mich in Höhe von knapp fünf Metern. Erst

später erfuhr ich, daß er von Eckert die Grapsche ver-letten hat und somit nur noch als Verheerungsgegen-stand Verwendung finden kann.

Auf den Umgang bin ich nicht mit dem vorgefassten Plane geflogen, die griffelnden Ähren zu kenneulagen, sondern nur deswegen, weil mich im Läden der Stadt das Artillerie-Regiment Nr. 6 in unverantwortlicher Weise mit Fliegerauswechslungen unter General-Feuer nahm. Hierüber behalte ich ein Rechtswort an den Ähren Reichswahrminister vor.

Als ich auf dem Dache des Domes verfliegen wollte, riefte ich aus und ließ kein Gange mit dem Nachthemd an einem Meisterpfeiler hängen. Ich habe also das Jend nicht absichtlich gerissen, um Engels-schlag zu markieren. Daß hierdurch der Dombert Zi-bertinus bei meiner Landabstimmung gestört wurde, be-dauere ich selbst lebhaft, ich habe jedoch nachvollbar alles getan, um ihn seinen Glauben zu nehmen. Als er vor mir kniete und betend „Gnade! Barmherzigkeit!“ rief, habe ich ihn keineswegs aufgeföhrt, mit seine Händen zu weihen. Er tat die vielmehr ganz spontan und freiwillig. Da ich bei dieser langen Ähre froh, ver-sucht ich flüchtig, ihn zu unterbinden. Gschäftlich mußte ich mit seinen anderen Kat, als wieder in die höchsten Spähden zu entweichen. Ich fäherte ihm nach-träglich meine strengste Diskretion zu.

Auf dem Jernpfähle hat sich nichts ereignet, was zu Beanstandungen hätte Anlaß geben können. Aus dem Gefangen geht meine Erschafte klar hervor, daß von großem Umfang keine Rede sein kann. Wozum es lag, daß der Verriuch, meine Angaben vor dem Ähren Polizeibermögensminister durch einen Probelung zu er-härten, misslang, vermag ich nicht anzugeben. Die Gefangen, genöhmt und unterzeichnet: Rudolf Hillebrand, Polizeibermögensminister. Rudolf Hillebrand.

Lieber Simplicissimus!

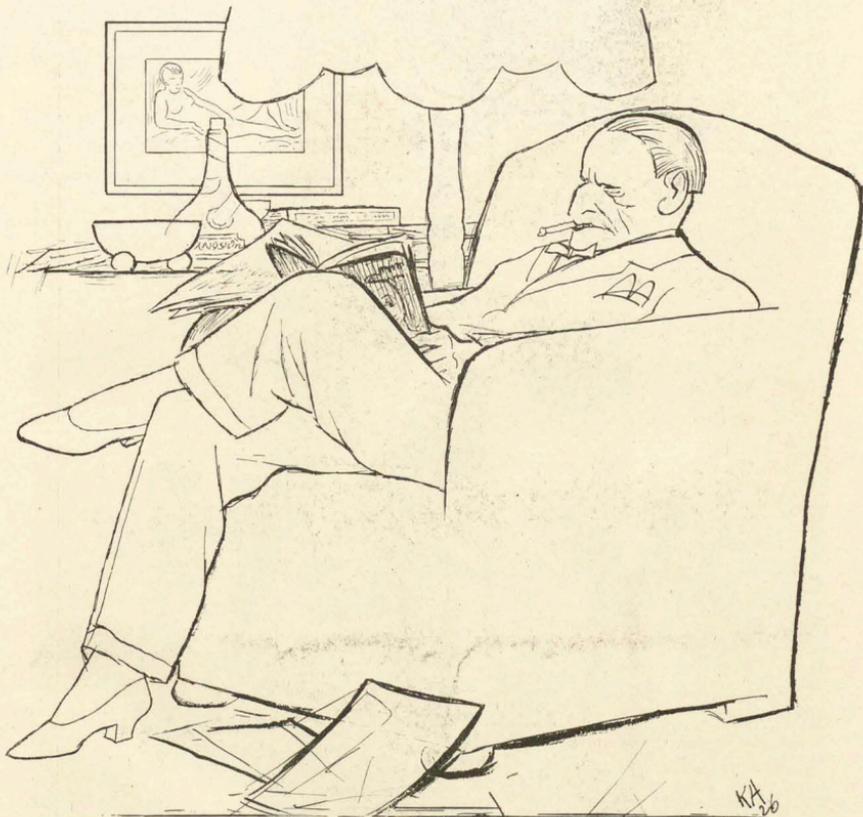
Zu den Familien, die regelmäßig eine gewisse Zeit des Jahres in Italien zubringen, gehört auch die Familie Matocaus aus Berlin. Er schreibt: „Sie: mal. Das Kind, ein süßes, gartes, hochföhisches Kind, ein Mädchen von drei Jahren; sagt zuweilen, sich, art und hochföhisch. Jüngling fangt sie zu einer Phantasie-melodie als Lert nichts als die süßeren perföhsten Worte: „Lieber Gott... lieber Gott...“

„Dem italienischen Dienstmädchen, das ein wenig deutsch flücht, fehlte die Zabel, und es erlaubte sich bei Matocaus.“

„Die Kleine sagt immer: lieber Gott... Bitt scheen, was ist das?“ Darauf Matocaus, ein wenig verlegen: „Ach, das muß sie mal irgendwo gehört haben.“

Ein Ausweg

(Zeichnung von Karl Arnold)



„Schwarz-rot-gold oder Schwarz-weiß-rot — das ist eine koloristische Frage. Man sollte sie einfach durch den Reichskunstwart entscheiden lassen.“

Die Flaggenverordnung

Wozu bloß diese blöden Farbenherze?
Wozu dies Bündeln mit der Kurab-Kerze?
Dies schwarzweißrote Vortells-Maulgebredch?
(Und Schwarzrotgold vertiecht sich in die Gfisch.)

So tröpfel's an . . . so wied es weiter traufen.
Geschäfte Nachtlall, ich hör' die Laufen
Derr Kanzler, haben Sie sich's überlegt?
Verpflichtend ist der Name, den man trägt.

Der Alte, quasi Doktor Luther-Vater,
marschierte vorwärts als ein Reformator.
Ihr Streben aber, Doktor Luther-Gohn,
richtet stark nach Gegenreformation.

Zitatstich

Nach der Reichsgesundheitswoche

Kritiken durfte mit der Schule während der Gesundheitswoche das Kino besuchen. Dort sah er Leute, die sehr hochig saßen, wieder andere, die sehr viel zu sich nahmen usw. Kürzlich gab's bei Tisch Gemüse, was Kritiken nicht mochte, so oft er denn sehr wenig davon, verschlang aber um so gieriger die süße Mandelpfl. Von seiner Mutter darauf aufmerksam gemacht, daß er doch im Kino gesehen habe, daß man nicht so schnell essen dürfe, meinte er: „Aber Mama, die Gesundheitswoche ist doch schon lange vorbei.“

In der Kleinstadt B. . . . wurde die Reichsgesundheit durch rhytmische Schaustellungen einer Truppe wenig beliebter junger Damen illustriert. Das Lokal erntete sich indessen für den Massenandrang als viel zu klein.
Das Ergebnis der Reichsgesundheitswoche in B. . . . ist: 41 Ohnmachtsanfälle, 15 Durchschlagen, 11 Knospenbrüche und 1 eingeschlagener Schädel.

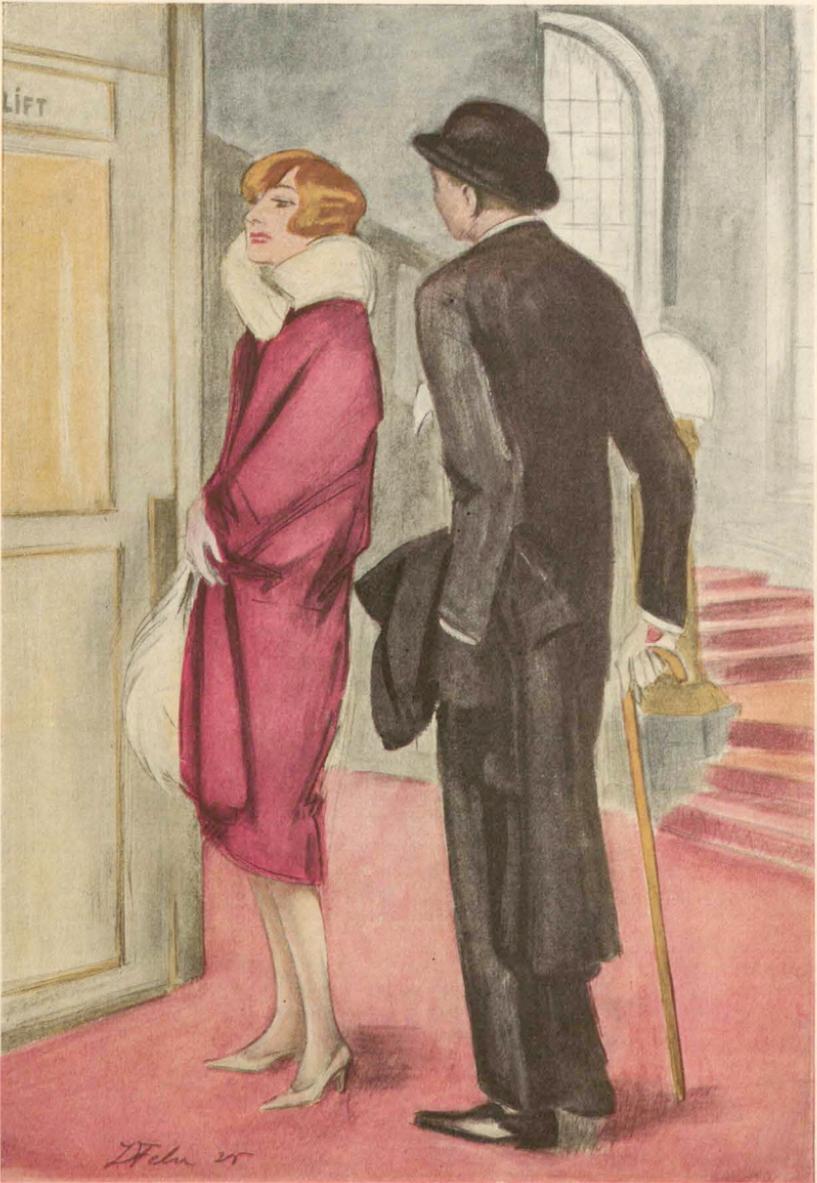
Auch als es noch keine Reichsgesundheitswoche gab, gab es Gesundheitsbestrebungen. Sogar in Niederbayern.

In der Stadtvorordnetenversammlung wurde lebhaft die Errichtung einer Badeanstalt erwoogen. Ja oder nein, das war hier die Frage. Ein biederer Fleischmeister gab schließlich den Ausschlag, indem er feinen Anmel auftrimpelte und sagte: „Ich mei' kein no net bad und hob a schneeweiß Fleisch!“ Die Badeanstalt blieb ungebaut.

Das Wunder

Kürzlich fuhr ich auf der Strecke Zrosfberg—Garding—Mühlberg, Ein Mütterlein soß mit gegemüber, und da sie feinstber Unterhaltung wollte, begann sie mit zu erzählen, daß sie nach Albstättig wallfahren „gebe“. Dann sprach sie: „Reißabo ham ma in infana Pfarr aa a Gnadenkapelleri g'habt. Do is aus dd' Wandn von infen d'bern a Wölkli glänst, des wo hunders gegen's Blindredn gheifn hot. . . Ja, ge wiß is nocht!“

„Ge — kann schon sein“, gab ich gleichgültig zurück. Sie aber beteuerte weiter: „Gheiß is nocht! Meiner Geel! Mir hot's selber gheifn.“
„Nun hing auch in mit ein Unterlein auf, und ich fortsetzte: „Ge! Wären Sie ausgereibent?“
„Na, des net“, fuhr es aus ihrem gläubigen Munde, „aba weeden hät i's Finna.“



„Mit der Seele einer Frau ist's wie mit dem Nordpol. Die Männer fliegen dran vorbei — und das nennen die Kenommiffen Entdeckung.“



**Nie wiederkehrende
Gelegenheit zu
billigen Sekt-Bezug!**

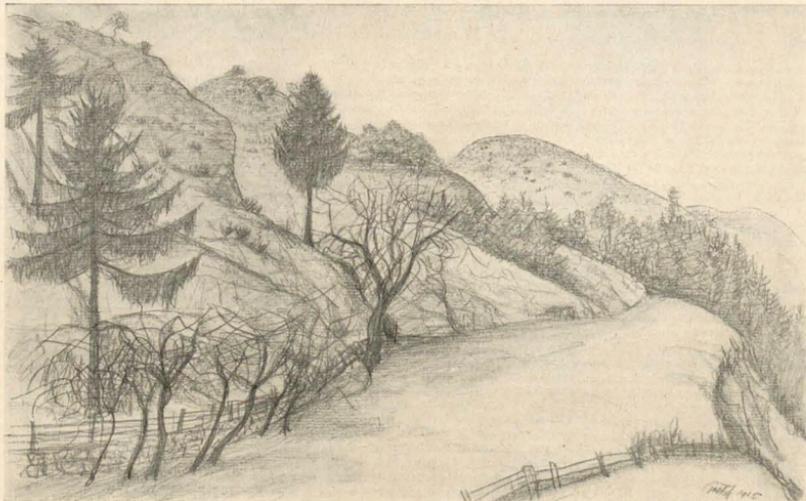
Die bekannten Marken der führenden deutschen Kellereien sind bis 1. Juli in allen Wein- und Feinkosthandlungen zu Original-Kellereipreisen ohne Reichssteuer erhältlich.

Burgeff & Co., Hochheim a. M. • Deibard & Co., Koblenz • Honkell & Co., Biebrich-Wiesbaden, Chr. Ad. Kupferberg & Co., Mainz • Mathias Müller, Eltville • „Schute Grützel“, Ridesheim, „Söhnele Rheinold“, Schierstein.

SEKT NUR BIS 1. JULI STEUERFREI!

Später Frühling

(20. Zeurf. 6)



ZAHNCREME

Vernunft, Hygiene und Schönheit fordern sorgfältigste Zahnpflege. Ein auf Vollkommenheit Anspruch erhebendes Zahnpflegemittel muß reinigende und keimzerstörende Kraft besitzen. Berufene Ärzte und Fachleute bestätigen die großen Vorzüge der Zahncreme Mouson. Sie säubert die Zähne, hält die Mundhöhle frei vom Einfluß schädlicher Substanzen, festigt das Zahnfleisch und aromatisiert den Atem.

In Tubenpackung überall erhältlich zu Mark 0,50 und Mark 0,80

MOUSON

Seelenwanderung / Von Jacobus Schnelppfeffer

Mit Zeichnungen von Wilhelm Schulz



Dem Oberrechnungsrat Candrock, der einen Glase Bier in der „Neuen Mühle“ zutriebte, brante die Augustinone auf den unbedeckten Kopf. Den Hut, unter dem ihm der Schwanz in kleinen Mähnen übers Gesicht in den Bart gelaufen war, trat er in der Hand. Er sah vor sich auf dem Weg, denn die Straße war höherig von ausgefahrenen, nun ausgefrorenen Wagenrinnen. Vor zwei Tagen hatte es geregnet, tief hatten die Näder ihre Spuren in die Erde gedrückt. Wie jetzt der Nat mit seinen besten Gefährten die mühen Räderpuren zu Staub zertrat, kam er sich vor wie ein Nadel, der Mauerer, Müler und Häuler einer weinigen Jurengensicht mit roushigen Leiten germaute. Wie ein zweiter Oulliver in Kiliput.

Nur selten blühte er auf. Links von ihm glänzte der sonnenbestrahlte Spiegel der ruhig dahinstromenden Gölde, und rechts sah er hinab — denn die Straße lief erhöht auf einem Damme dahin — auf Gärtnerreien mit eingetriebenen Gemüselbeeten.

Zeit und breit kein menschlides Wesen, kein Laut — nicht einmal die Vogelstimme ließ sich hören. Die Sonne stand im Höhe. Die Luft flimmerte. Dem Oberrechnungsrat wurde ganz seltsam, fast unheimlich gurnte.

— — — Dar es nicht, als ob da jemand zwischen dem Kohlbeeten dahinging? Ein ganz kleiner kerl mit einer hohen, spitzen Mütze auf dem Kopf? Aber gleich darauf konnte er ihn nirgends mehr erblicken, nur die Köpfsche flanden da in langer Reihe, einer neben dem andern. Mühsig bewegte sich. — Und dann doch wieder. Bist du nicht lauter kleine feurige Mämllein zwischen dem Zweiten mit gelblichgrünen Schuppen auf den Rücken? Aber das Licht war so hell und stark, daß er durchaus nicht genau erkennen konnte, selbst die Farben gingen ineinander zufließen und zu verblenden, sobald er schäfer hinab. So flimmerte ihm vor den Augen.

Er jog ein großes rotes, weigergelbeses Laubentuch aus seinem Neckschloß und wuschte sich über Stirn und Augen. Dann blühte er wieder vor sich den Boden und legte seine unterbrochene Beschäftigung fort, indem er wieder bedächtig die langen Mauerer der Miniaturstraße betrat. Da kamen ihn, er wuschte nicht warum, plötzlich Beobachtungen. Wenn ihn jetzt der Nadelhauf traf, wenn er hier liegen blühte auf einfacher Straße? Man würde ihn später finden. Was läte man mit ihm? Gegenüber Davier, aus dem zu ersehen, wer der Lote ist, führte er nicht bei. Das möchte jene Frau zu Hause fragen, wenn man seine Leide heimbrächte? Er malte sich die Milder bis ins kleinste aus. — Immer unheimlicher wurde ihm gurnen in dieser gerpörschlichen Stelle ringum, in dieser schmerzhaften Heiligkeit. So gar kein Mensch wird und breit! — Er sah zur Seite und suchte vor plüßlichem Schreck zu zucken.

Was ging denn da für ein Kerl neben ihm? Er hatte ihn gar nicht kommen hören. Vorhin erst hat er sich umgesehen, da war die Straße leer gewesen, so weit das Auge reicht. Ein widerlicher fummelnder Jäger Mensch war's mit einem blauen, aufgedunnen Gesicht. Ein Anflug des Schmutzbüchens sah ihn auf der Oberlippe. Er ging unmittelbar neben dem Nat und in gleichem Tempo. Als der erste Blick über ihm Alteren über ihn hinblühte, sah er ihn mit zwei großen, wässrig grünlich-blauen Augen an und lästete ein nedlich kleine Strichhaken, um das ein weiß- und strohfrohes Band herumzulegen.

„Wünsche einen schönen guten Tag, Herr Oberrechnungsrat!“
„Wie kennen mich?“ fragte dieser erstaunt, „ich kenne Sie nicht!“

„Da allemal,“ antwortete der andere, „ich bin ja der Geisler von netenan.“

Der Oberrechnungsrat Candrock sagte nichts, aber einen Geisler von netenan gab es gar nicht.

„Der Herr Oberrechnungsrat wollen wohl zur Neuen Mühle?“ Wenn der Herr Oberrechnungsrat nicht dagegen haben, begleite ich den Herrn Oberrechnungsrat.“

Der Besetzte kunte etwas, das man eben für Ablehnung wie für Zustimmung halten konnte. Es schloßte sich vor innerem Grollen, aber er wußte gar nicht, warum eigentlich. Der Commelnde begann zu plaudern. In seiner Sprache war ein Anflug von lächligem Dialekt, den der Nat durchaus nicht lieben konnte. Der Blonde erzählte, daß er seine verstorlene Lante aufsuchen wollte.

„Verstorlene Lante?“ tief der Nat ganz erschrocken.
„Na ja, sie is gestern gestorben, morgen wird se begraben. Stärken müssen mit alle!“

Wieder überließ es der Nat, als ob ein eitaelter Jünger an seinem heiligen Nadelgast künmerterte. Was wollte der Kerl nur von ihm?

Der aber ging hüpfenden Schrittes mit fadem Kadeln neben ihm, so munter, als ob er in fahlen Waldschatten marschierte. — „Geben“, meinte er, „is nicht so schlimm. Mir läh'n ja doch egal weiter.“ Er lachte medern. — Jetzt hochte der Nat auf. Der Mensch bewachte ein Thymen, das ihn lachsig interessierte. Die Ansticht eines Lunetenbildes, eines Mannes aus dem Werke, das der Nat näher stand als der durch philosophische Spekulationen verwirrte Geistes, war ihm merkwürdig genug.

Eschen seit einer Reihe von Jahren qualte den Nat die Angst vor dem Tode. In schlieflosen Nächten grübelte er über das Leben. Da hatte er in wilder Angst und Zerkwerffung in das Gehen geistlich, wenn er bedachte, daß er nicht mehr so viele Jahre noch zu leben habe, als bereite ihm sich der Tod. Zog über las er medizinische Werke und verglich ängstlich die hier angeführten Symptome mit denen, die er an eignen Leibe zu verspüren glaubte. Er las die Todesanzeigen der Zeitungen, um das durchschiffliche Eterbealter der Menschen festzustellen. Er hielt er die Nachtzeit von dem Wärsen eines Bekannten, so wachte er sich zusammenzucken, um das fröhliche Aufstehen seiner Augen zu verhindern. Denn nach dem Gesche der Wahrscheinlichkeit hatte er wieder eine Chance mehr zu einer längeren Lebensdauer gewonnen.

„Wie glauben wohl an die Seelenwanderung?“ fragte er mit ganz verändertem Ton seinen Kulturvetter. „Dieser Zinschönung der ältesten Natur- wie Kulturvetter siehe ich sehr sympathisch gegenüber. Es ist nicht nur ungemün preißlich, sondern hat auch etwas überraschend Ubergewandtes an sich.“

„Es ist so!“ sagte der Commelnde mit einer Bestimmtheit im Ton, die den Nat erstaunt aufhorchen ließ. — „Man ja, allerdings“, meinte dieser, „aber immerhin erscheint es fraglich, ob man nach der Metemorphose das Bewußtsein seiner Vorleben behält, was body das eigentlich Wesentliche an der Sache ist. Pflanzen und Tiere sind Immun, sie können aus das Geschick nicht werden. Aber wofür Zweck würde mir dieses Wiedergebären in neuer Gestalt kommen, wenn bei dem Übergang die Erinnerung an mein früheres Dasein als Mensch ausgeblüht würde? Diese Vorstellung muß außerordentlich!“

„Es is aus sonst nicht immer fischen“, bemerkte der Geisler.
„Wie meinen Sie das?“ fragte der Nat.
„Da denken Sie mal, Sie würden ein Karmenfel, ein Jhr überlebender Bruder, mit dem Sie sonst im besten Einvernehmen standen, applicierte Ihnen täglich eine Portion Prügel.“
„Erlauben Sie mal!“ sagte der Nat.

„Der Sie fassen als Karmenfel im Stall, kriegen nicht zu fressen und würden trecken von Jhrer einmaligen Köhln gegelshatet um ein Müddogebatzen für die zweite Kamille zuberete. — Oder würden 'ne Epime um einen Jhrer lieben Döchterchen kein Keimengaden togetreten.“

„Das sind unerhörte Scherze!“ sagte der Nat.
„Drei vielleicht 'n Maßkerer, um die Jünglinge blühe Jhren einen Zinshaben um ein Bein und nicht Jhren die andere Hälfte aus. Oder odd 'ne Fliege, um Jhr Kammerjüngel frische Eier uf. Oder —“

„Hören Sie auf mit Jhren schlechten Scherzen!“ tief der Nat entsetzt, „dazu ist die Sache doch zu ernst!“

„Es braudte ja nicht so schlimm zu sein,“ meinte der andere, „aber nehmen Sie bloß mal an, Sie wären so 'n armer, abgediebener Droschfengaul, nicht zu fressen, den ganzen Tag auf 'nen beinen Pfahler, müssen stundenlang in Kegen an Kälde fressen, womeglich vor der großen Seite eines Kofferbades. Und drinnen is es sühne warm, um ein Fenster löhe Jhre droßle Wäner mit 'n Gewulter an frische Schlagschne.“

„Nest ist es aber genau!“ sagte der Nat und griff mit rechten Schritten aus, um dem unbesonnenen Begleiter, der ihm seine Missionen rauben wollte, zu entkommen. Aber sie hatten schon die Wirtshaus „Zur neuen Mühle“ erreicht. Der Nat blieb stehen und wuschte sich den Schweiß von der Stirne. Er schen wollte er in den Wirtshausgarten aufschweifen, als er sich noch einmal zurückwandte und halb höhnlich, halb lauernd fragte: „Sie sprechen ja, als ob Sie in die letzte Gehemnisse eingeweiht wären.“

„Ja schon lo!“ sagte der Blonde und zeigte seine gelben Zähne. Der Nat betrachtete ihn genauer. Der Mensch sah ja ganz abentuerlich aus! Eine vorarbene gelbunte Wäse zu gelben schwarzfarbten Beinbekleidern! Dazu ein meergroener Frack den Amo Ecksch. Und über einer gestellten Krawatte ein blaues gebunnenes Gesicht mit einer Karmenfluse.

„Möher wissen Sie das noch? Können Sie es beweisen?“
„Al allemal,“ tief der kunte Kanaller, „säh'n Sie den Aufsticht da oben auf der Kasten? Das war mal 'n Schwidderlebung aus Niederprovenzen, her an der Kollf verredet in. In die Kotte da am Fenster — säh'n Sie? Das war mal 'n Scherzmann aus Wärschiden, um 'der Hund da vom Mülshänter 'n Pfarrer aus Kirchbühnen. Der hat sich zu Tode gefressen, jetzt müd er Wärsler lauten.“

„Zum Teufel,“ tief der Nat, der sich auf das schmählich gefoppt kunte, „woraen erkennen Sie das denn? — Haben Sie ein Mittel, mich zu überzeugen?“
„Ich kann Sie's aus sich'n lassen,“ sagte der andere bedächtig, „aber nicht hier. Ich hab' ein sühneres Beispiel. Gommen Sie! Hier is 'ne kleine bekannte Persönlichkeitch, aber Gommen Sie. Es wird's stamen — großartig! — Es wird's selbst säh'n — großartig! — Gommen Sie, Herr Oberrechnungsrat.“

Dieser überließ es fast, als er in die grünlichblauen Augen seines dienstfertigen Begleiters sah. Diese Augen hatten ja keine runden Pupillen, sondern je einen vertikalen himmelnen Spalt mit Karmenaugen. — Der Nat folgte ganz willenslos seinem vorausgehenden Führer, der unabläßig vor sich hin fiberte. Es ging rechts. Es ging links. Dann fanden sie in einem Wirtshausgarten. Zwischen dem Däusen waren ein paar Zölde und Stühle aufgestellt. Sie legten sich an einen dieser Zölde, das Gesicht gegen das kleine lauteke Gebäude gekehrt. Der von den dem Sonne hell beschaltete Platz daneben war mit gelbem Rasen besetzt. Ein paar Epagane schäftten im Kasten, luden nach Brotkrumen und pießten. Eins neben der Keinen feinstenen Treppe, die zur Haupt- (Schluß auf Seite 100)



„Die guten Leute meinen, es wäre eine Wahlurne, es ist aber ein Papierkorb.“

Der Schriftsteller

Von Holke Willner

Es war einmal ein junger Mann. Der litt an der Schreibflucht. Tag für Tag bombardierte er Zeitungen und Zeitschriften mit den Produkten seiner Muse, aber immer wurden sie zurückgeschickt.

Da geschah ganz unerwartet das Wunderbare, daß eine seiner Novellen veröffentlicht wurde. Er las den Abdruck neugierig an einem Tag durch. Dann sagte er zu sich selbst: „Die Novellen anderer Verfasser durchzulesen, halte ich kann einmal aus, gefühlsweise drum zweimal. Meine eigene habe ich an einem Tage neunmal gelesen, und wenn nicht Schlaflosigkeit wäre, dann

würde ich sie noch viele Male lesen können. Also muß sie besser sein als die der anderen. Ich bin ein großer Schriftsteller.“

Bald fühlte er, daß er nicht in dem Milieu verkehrte, in das er hineingehörte. Er mußte verstanden, in die literarischen Kreise zu gelangen, aber das war leichter gesagt als getan. Schließlich zeigte sich aber doch eine Gelegenheit. Er erfuhr, daß einige junge Schriftsteller eine private Veranstaltung in einem Restaurant hatten, und er besah sich dahin.

Das Restaurant war ein alter, bekannter Versammlungsort der literarischen Welt, und der Oberkellner, ein siebzehnjähriger Greis, kannte die meisten. Als sich daher der junge Mann, der ihm vollkommen unbekannt war, einfand, zwängte er sich, ihn in den Festsaal hineinzulassen.

„Aber ich bin doch Schriftsteller!“ protestierte er und nannte seinen Namen.

„Diesen Namen habe ich nie gehört“, sagte der Ober. „Abergen lesen Sie gar nicht aus wie ein Schriftsteller. Ich habe Strindberg und viele andere gelesen, also weiß ich, wie Schriftsteller aussehen.“ „Strindberg?“ sagte der junge Mann mit tiefer Verachtung in der Stimme. „Der war ein Puschler gegen mich!“

Der alte Oberkellner verbeugte sich bis fast auf die Erde.

„Bergehen Sie! Jetzt merke ich, daß Sie wirklich Schriftsteller sind!“

Und er öffnete die Tür zum Festsaal. Er hatte ja sein Leben lang mit literarischen Persönlichkeiten zu tun gehabt, diesen Zersall kannte er.



Ich hatte eine alte Zante. Tief im Harz führte sie ein verregenes Dasein.

Jahrelang wurde ich während der Sommerferien bei ihr einquartiert und genoß dann ein Leben voll vom Duft der Lämmer und ... der Kräse.

In diesen Harzkräse knüpfte sich das schauerlichste Erlebnis meiner Jugendzeit.

Die Zante bewohnte ihn in einem tiefen Steinfuß auf, und nicht eher durfte daran gerührt werden, bis er wie Orsinipann schütter und völlig gerollten war.

Ich sah sehr gern Harzkräse. Dabei empfand ich einiges Bedenken, als mit die Zante, eines Sommer, auf meine Frage nach dem Steinfuß eröffnete: "Wir müssen noch warten."

Die Zante hatte einen Bierboß. Es lang befehlen, wenn sie sprach, und ich traue niemals, etwas einzuwenden. Diesmal war ich neugierig, ging zu dem Topf, hob den Deckel und sah ... Es trabelte und wimmelte!

"Zante," flüchte ich, "hast du denn nicht gefehen ... scheinlich ... du mußt den ganzen Topf austupfen!"

Es aber entgegnete mit ihrem Bierboß, gegen den es keinen Einwand gab: "Nein. Wir müssen warten. Das wird wieder Kräse."

Vom Tage

Der „Diffrisierte Sonntagsgesetz“ vom Sonntag Luqumodogenit 1926 enthält unter der Überschrift „Dofamenfasse“ die Einladung zum fünfzigjährigen Jubiläum des Dofamenherrs Großherzogs und zum Besichtigsfest der Dofamenfabrik in Bremen. Siegu ist ein langes Programm ausgehen mit dem Aufzug: „Wie Klafen in tiefer Stimmung, darum bitte ich den A-Bozen mitzubringen.“

Kind, de Zeiten werden immer windig und de Kräse bleibt — vertrau uff mich! — Hältia äda Waffia? Zeigte unta? stapelst di höher? Komme runta? Dadtes Leben oder packt et dir!

Denn alleine mit det Jottvertrauen kamste keine Rentebäueren bauen und do höste bald de Kräse pläng! Wer erklimmt des Ruhmes höchste Epproffe? Wen denkt Hindenburg jeräht de Flosse? Genen Dichter? Wie ist de lamäng!

Denk: wat jehn de Leute jeine tieken? Künftler? Nur so in de Jtasubuden, wo sich ehre blau vor Hunga krümmt! Neel! Wo je un einen Fußball kampeln oder Tage sechs uff Rada stampeln und wo ener wie ein Spidaas schwimmt!

Uffjoppe! Valler nich de Balante! Sport, mein Sohn, det is de große Schanke! — do jebst's Jaster auken Koerbetrang! Sieh der Stunden uff de große Zehe und denn bitte eine Korphele und da Etöle des jangen Vatandala!

„Welches ist der beste Malgrund?“ — „Ein fetter Hafftrag!“

Rent Rindt

Bad Kissingen Bäder Kurort

welberühmt bei Magen- und Darmstörungen, Fliarader-, Leber- und Hämorrhoidalulazungen.

Man befrage den Hausarzt.

Die Kissinger Brunnen sind in allen Mineralwassergroßhandlungen, Apotheken und Drogerien erhältlich.

Ausführliche Brunnenkarte kostenlos durch

Verwaltung der staatlichen Bäder Kissingen.

Neckarsulmer's Schlager!
 W.A.B. 897.
 Mk. 897.
 65 PS
 EINSCHLUSSE, BEEREFÜLLUNG, ABNABER, VIERTAKT
 65 PS.
 ZAHLENGEBINGUNGEN
 DAS PRODUKT 25-JÄHRIGER ERFAHRUNG
 NECKARSULMER FAHRZEUGWERKE A.G. NECKARSULM

Abstehende Ohren

werden durch EGOTON sofort angesetzt, gestillt, geestlich gesundigt. Erfolge garantiert. Prop. gratis und franko.

J. Rager & Beyer, Chemnitz M 65 i. Sa.

Nue Kraft dem Manne

durch das neue Saual-Milch- und Kräftigungsmittel „Eranke“ von Dr. med. Eisenbach. Nachhaltige, aufbauende, Kräfte ersetzende, verjüngende Wirkung bei vorzeitiger nervöser Schwäche, Allergien- und Erkräftigungsmittel, jedoch ohne schädliche Beizstoffe. 60 Port. Mk. 4,75, 120 Port. Mk. 8,50. Neueste Forschungsergebnisse und Erachten hingerichtet. Ferner Bekämpfung verschiedener gegen Eins. von 20 Pf. Chem. Fabrik Lütetia, G. m. b. H., Cassel 35/36.

PHOTOS!

Bildermaße für des Herrensimmern. Herrliche künstlerische Naturaufnahmen. Musteranzug. Postfach 323, Hamburg 36/357.

Die Prostitution

von Dr. med. Iwan Bloch und Dr. med. G. Zimmert. Bd. I. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. II. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. III. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. IV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. V. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. VI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. VII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. VIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. IX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. X. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XL. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XLI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XLII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XLIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XLIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XLV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XLVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XLVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XLVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. XLIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. L. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LVIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXV. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXVIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXX. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXXI. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIII. 1. Aufl. 1912. 288 S. Preis 2,50 Mk. Bd. LXXXXXXXIV. 1. Aufl. 191



„Da habt ihr diese verrottete bourgeoise Welt: die Arbeiter streiken! Bei uns hat keiner den Mut dazu.“

Der heilige Dalles

Die Finanzlage des Schriftstellers F. ähmt stark der europäischen, er berichtet auch bei ihm laufender Mangel an Papier. Es ist daher nicht verwunderlich, daß ein ewiger Antrieß von Gläubigern an seiner Wohnungstür stattfindet. Um diese dauernden lästigen Einbringungen zu vermeiden, beachte er eines Tages einen Zettel an mit der Aufschrift:

„Auszahlungen finden nur am fünfzehnten des Monats statt.“

Als die Gläubiger am fünfzehnten an seine Tür kamen, fanden sie einen neuen Zettel:

„Heute wegen Auszahlung geschlossen.“

Einmal kam F. auch in die Lage, eine Steuererklärung ausfüllen zu müssen. Er erledigte sich dieser Aufgabe, indem er alles Oberflächliche durchstrich und drunter schrieb: „Ich habe keine laufenden Einnahmen.“

Die Steuerbehörde antwortete darauf: „Wovon bezahlen Sie dann Ihre Wohnungsmiete in Höhe von Mk. 80?“

F. launte das Schreiben zurück; er hatte mit untern hinzugefügt: „Das möchte ich auch gern wissen!“

D Obwohl F. nicht gerade im Zentrum des Geschäftslebens stand, hörte er doch eines Tages von der segensreichen Einrichtung der Geschäftsaufsicht. Darüber achtete er dunkel die Erklärung aus allen Geschäftskreisen. Er fragte daher einen Freund, wie man sich unter Geschäftsaufsicht begeben könne.

„Da muß vor allen Dingen Masse vorhanden sein.“ „Masse?“, meinte F., „aber sagen Sie mal, wie macht man Masse?“



Glückliches Frankreich! Wee die Inflation hat, braucht für den Fremdenverkehr nicht zu sorgen.

Berliner Dergie

Eines Abends erkannte Herr Waldemar Timpe klar: daß, behufs Auffrischung, eine Dergie nötig war. In weiser Voraussicht aller Erfordernisse, darin war er sich, bewaffnete er sich mit fünfzig Mark und einem Regenschirm, warf einen Blick auf die Uhr, hinter der sein Eheweib schlief, ging leise die Treppe hinab, worauf er einen Zigarettenhalter, Waldemar Timpe fuhr geradenwegs zur Friedrichstraße, Café Voltaire,

stieg aus und geriet sofort in orgiastische Rage, [verschlingend, lief zehnmal die Friedrichstraße auf und ab, alle Mädchen mit Blicken zählte im Geiste seine fünfzig Mark, mit sich selber ringend, bis schließlich ein düsterer Gedanke ihn durchquerte. Herr Timpe spudete in die Gasse, und aller Hoffnungen bar ging er in ein Kino, weil das billiger war.

Hinter Klagen